

# «Am besten bringt man erst das Opfer weg»

Fachmann Thomas Brändle stellt fest, dass Menschen, die brenzligen Situationen begegnen, oft falsch handeln.

**Mit Thomas Brändle sprach Marisa Eggli**

Eine Frau wird an der Street Parade belästigt, zwei Männer wollen sie schützen. Am Schluss werden die Helfer schwer verletzt. Was ist schiefgelaufen?

Diesen konkreten Fall kann ich nicht beurteilen. Ich kenne ihn nicht. Aus Erfahrung mit anderen Konflikten zeigt sich aber: Wer einer brenzligen Situation begegnet und helfen will, handelt aus einem Impuls heraus oft falsch.

**Sollte man besser nicht eingreifen?**

Doch. Mehr Zivilcourage wäre für alle gut. Doch die Beschützer oder Beschützerinnen wenden sich häufig instinktiv gegen die Angreifer. Dabei kann die Situation leicht ausser Kontrolle geraten,

und sie werden selbst zur Zielscheibe. Deshalb gilt als erste Regel: Wann immer möglich, das Opfer wegbringen, statt sich auf den Angreifer einzulassen.

**Weshalb?**

Das Problem ist die Legitimation. Wenn ein Mann eine Frau belästigt und sich ein anderer Mann dazwischenstellt, und den Angreifer womöglich in die Schranken weist, kann der Belästiger das als Kampfansage wahrnehmen. Er hält den Beschützer nicht für legitimiert. Ein Polizist in Uniform hingegen hat eine andere Wirkung und Legitimation. Auch eine ältere Frau, eine Art Mutterfigur, könnte den Angreifer wo-

möglich vertreiben, in dem sie auf den Boden stampft und ruft: «Jetzt ist genug!» Für die meisten, die in eine solche Situation geraten, ist es aber das Beste, sich dem Opfer zu zuwenden, statt den Täter zurechtzuweisen.

**Kann man den Angreifer ignorieren?**

Ich würde ihm nicht den Rücken zuwenden. Aber ihm signalisieren, dass nicht er im Mittelpunkt steht, sondern die Frau, die er belästigt. Grundsätzlich unterscheidet sich aber jede Situation von der anderen, und Entscheide werden dabei innert Sekunden gefällt.

**Wäre es gut, das richtige Eingreifen zu üben?**

Ja. Die Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland bietet dafür zum Beispiel «Zivilcourage-Rundgänge»: In einer Gemeinde werden an Orten wie dem Bahnhof schwierige Szenen gespielt. Das kann eine Schlägerei oder ein sexueller Übergriff sein. Wer am Rundgang teilnimmt, kann dann das Eingreifen trainieren. So bekommt man eine Idee davon, wie man eine Situation entschärfen könnte.



**Thomas Brändle**

Er leitet die Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland in Uster. Sie ist eine öffentliche Anlaufstelle für Themen rund um Gewalt, Konflikte und Mobbing.